

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Bim Chlapperläubli umenand

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bim Chlappperläubli uumenand

Ueje Chäderi isch lang gar nid guet zwäg güt, aber jis ischer wieder puischber u wott is de öppen albe wieder öppis ujem Clappperläubli prichte.

D'Redaktion



„Dank wohl hei mer Papier u Gald gnue i dr Gmein Bärn“, het der Miggli gseit, wo Köbu Mettler füsstet, wil me jedem Bürger uf d'Abstimmung vom 22./23. März wieder einisch es Büechli mit 48 Systäxt u füzzäche Syste Plän zuegschickt het gha.

„Re Chnoche, oder emu de nid mänge, liest das Züüg, wo da drinne steiht“, chähret der Köbu. „Oder hesch du's gläse?“

„Das nid“ — der Miggli isch fäsch e chly verläge güt — „nei, weder i ha die letschte zwö Wuche gnue z'tüe gha der Stüürzuddel uszfülle. Aber im Glachterhof begryfe si emel, daß nid e jede das Züüg nume so ujem Ermel ha schüttle.“

„Wo der Gmeinsabstimmung vom nächste Samstag u Sonntag hei mer vori brichtet. Weisch du überhaupt was en Alignemäntsplan isch?“ fräglet der Köbu.

Der Miggli bsinnt sech. Er nimmt e Schluck. Die Beide si nämlich im Zähringer ghocket u hei zwöierlet. Er fahrt mit dem Handruggé übere Schnouz. Er chrauet im Schläfhaar, rüfscht uf em Bank hin u här, u du liegt er zum Fänschter usse. „We's e so wyter rägnat, könnte mer de no einisch Ueberschwemmige ha wie vor vierzäche Tage z'Bümpliz u z'Chuniz usse. Meinsch nid o, Köbu?“

„Aufwäg sch. Aber wie steht's mit dine Kenntnisse vom Alignemäntsplan? guslet der Köbu.

„Preisz, du hesch rächt. Der Alignemäntsplan — äbe ja, der Alignemäntsplan — das ich, he ja, das ich halt einfach en Alignemäntsplan!“

Warum het der Miggli derewág verläge glachet? „Das isch doch ganz einfach! Weder we du's besser weisch, jo tue doch du's erkläre!“

Ne, nei Miggli, derewág

schlüff mer nid us.“ Der Köbu het e herte Gring gha. Er isch nid vergäben en alte Bärner güt. „Gib's doch zue, daß es nid weisch.“

„Wäge myne. Du hesch o scho mängs nid gwüfft, wo ni scho lang ha kopfet gha.“

„We du ds Büechli, wo der Gmeirat dür die eidgenössische Poscht i di Briefschäfte het la gheie, gläse hättisch, brucht i dir das jis nid z'erkläre. En Alignemäntsplan schrybt vor, wo neu Straße sollen agleit wärde, wie wyt vom Straßearand ewäg me dörf d'Hüser boue u weler Grüenplätz für ijer Chinder oder für öffentlechi Boute müessi reserviert blybe. D'Gmein schrybt vor, wie höch u wie läng d'Hüser u d'Hüserblöck dörfe si, un i weler Rich- tig zur Straß sie sölle stah. Me wott ds Landschaftsbild schützen u drum wird gseit wie d'Hüser müessen ydekt wärden u weli Farb d'Huussassade soll ha.“

„Eh z'Donnerli“ seit der Miggli verstuunet, „du hesch das Züüg neume cheibe guet gschüdiert.“ Er het so trochen i sech yne glachet. „Du bisch also eine vo dene sältene Chnoche, wo das Büechli vom Gmeirat gläse het.“ „Wo der Sanierig vo den Abwasserläuf u warum me se muech saniere, vom Achouf vo der Chlöschterli bishig u vo den andere Vorlage han i der de no gar nüt könne brichtet. U derby geiht's um iſi Stadt, um iſes Bärn!“

„Lebe das isch's. Ds nächst Mal lis en i de d'Gmeinvorlagen o. Sie si schynt's doch cheibemänz interessant. U jis han i d'Stüberklärig ja o überort. Zyt hätt i jis für u gnue o fü derigs. Klari, bring mer e Zähnerschümpe“ rüeft der Miggli.

Uf das abe hei die Zweiwyter a ihrem Zwöierli gjüggelet, un es isch ärstig vom Fische brichtet worde. Chäderi.



## Modeschau im Chikito

Wenn Frau Trudy Schmidt-Glauser zu ihrer Modeschau einladet, so bedeutet das ein Ereignis, zu dem sich alle jene mit Freuden einfinden, die schon einmal das Vergnügen hatten, einem solchen Défilé von Schönheit und Eleganz beizuwohnen. So nimmt denn die Zahl der Bewunderinnen von Jahr zu Jahr zu, so dass am vergangenen Freitag das Chikito bis auf den letzten Platz besetzt war. In dem schön dekorierten und intim wirkenden Raume scheint die richtige Atmosphäre geschaffen und der passende Rahmen gefunden, um die sich in ständiger Abwechslung folgenden Frühjahrsmodelle zu bewundern, die Frau Trudy Schmidt-Glauser in nie versagender Intuition und unerschöpflicher Erfindungsgabe zu schaffen versteht. Die neusten Tendenzen der Mode berücksichtigend, gelingt es ihr, ihre Modelle in vollendetem Geschmack so zu gestalten, dass sie unserm Schönheitsempfinden voll entsprechen und sich harmonisch der neuen Linie einpassen.

Filz herrscht vor in den Neuschöpfungen, um so mehr, als er wieder in schöner Vorkriegsqualität erhältlich ist und die neuen Pastelltöne in keinem andern Material in so vortrefflicher Weise zur Geltung gelangen. Doch auch feine Panamas und andere Strohsorten finden Verwendung, sowie Seide zu kleinen Toques und St. Gallerstickerei bei einem einzigartig grossen, schönen Hut, welcher speziell für Gartenfeste geeignet scheint und zu entsprechender Wirkung kommt. Die Formen sind sehr verschieden. Man bemerkt

wieder die ziemlich grosse Clocheform mit einem netten, kleinen, aufgeschlagenen Rand, dann kühne Bretons, Canotiers mit ovalem, auf die Seite ausladendem Rand. Daneben ergötzt man sich an einem kühnen Marquisenhütchen und einem flachen Oxfordberet, einem niedrig geschaffenen Modell mit kleinem Kopf und ringsum aufgeschlagenem Rand und einer ganzen Reihe Phantasieformen, die durch ihre mannigfaltige Linienführung immer und immer wieder frappieren.

Als Garnitur dienen vor allem Federn, und zwar scheint der Fasan der bevorzugte Vogel zu sein, der dieses Jahr seine schöne Pracht der Mode zur Verfügung stellen durfte. Aber auch Reiher und vielerlei andre Federchen fanden reichhaltige Verwendung. Mit Blumen wird nicht gespart. Sie ergänzen in ihren schönen Farben die diskreten Grundtöne der einzelnen Modelle. Spitzen und Schleier sind in reichem Masse verwendet und tragen vor allem dazu bei, den weiblichen Charme zu erhöhen. Wie reizend wirkte doch der hübsche rosa Filz mit schwarzer Spize überzogen und einem kühnen Spitzenoed auf der Seite. Bunte Taffetbänder sind die letzte Ergänzung zu der fröhlichen Pracht, die in der diesjährigen Schau enthalten war.

Wie jedes Jahr kleidete J. O. Bachmann mit ausgezeichnetem Geschmack die Mannequins, die eleganten Pelze waren von Engler, die Firma Kornfein lieferte die Schuhe, der Schmuck stammte aus dem Hause Türler & Co., die Ledertaschen waren von W. A. Hummel, die Teppiche hatte die Firma Bossart & Co. AG. zur Verfügung gestellt. Elektrizität AG. sorgte für eine gediegene Beleuchtung und die Geschwister Ehrhardt hatten das Lokal mit Blumen geschmückt. Die ganze Schau trug den Stempel von überzeugender Harmonie und vollendeter Eleganz.